



# Rätselhaft und Vollendet

Freitag, 21. April, 19:30 Uhr  
Madonna del Sasso  
Via Santuario 2, 6644 Orselina

# **Anton Arensky (1861 – 1906)**

Quartett für Violine, Viola und zwei Violoncelli a-Moll, op. 35

Moderato

“10 min”

\*\*\*\*\*

# **Franz Schubert (1797 – 1828)**

Streichquintett C-Dur op. post. 163, D 956

Allegro ma non troppo

Adagio

Scherzo. Presto – Trio. Andante sostenuto

Allegretto

“50 min”

\*\*\*\*\*

Ein Streichquartett besteht gewöhnlich aus zwei Violinen, einer Viola und einem Violoncello. Der russische Spätromantiker **Anton Arensky** gehörte zu den wenigen Komponisten, die diese eiserne Regel durchbrochen haben: In seinem 2. Streichquartett a-Moll Opus 35 verdoppelte er nicht etwa die Violinen, sondern die Celli. Einem Paar „hoher“ Streicher stehen also zwei „tiefe“ Streicher gegenüber, wobei sich das erste Cello immer wieder in singende Alt- und Tenorlagen aufschwingt – ganz so wie sein Pendant im Streichquintett von Schubert. Da Arensky der Sohn eines Cello spielenden Arztes war, konnte er die Bedeutung des Instruments in der Kammermusik seiner Zeit und dessen Klangwirkungen besonders genau einschätzen. Für den extravaganteren Klang dieses bewegenden Stückes gibt es einen besonderen Grund: es entstand als Quartett „in memoriam“.

Über vielen russischen Kammermusikwerken des späten 19. Jahrhunderts steht eine Widmung „À la mémoire de ...“, denn zum Gedenken an verstorbene Freunde oder Komponistenkollegen griffen die Russen vorzugsweise zu dem intimen Genre, seit Tschaikowsky sein grosses a-Moll-Trio „Dem Gedenken an einen grossen Künstler“ gewidmet hatte (À la mémoire d'un grand artiste). Es ging in seinem Falle um seinen Freund und Förderer Nikolaj Rubinstein.

In eben dieser Tradition steht auch das 2. Streichquartett von Anton Arensky, das 1894 zum Gedenken an Tschaikowsky geschrieben wurde.

Wenn ein Kammermusikwerk höchste Bewunderung verdient, so ist es das grosse C-Dur-Quintett **Schuberts**. Mehr noch als die letzten Quartette, die ihm gewiss nahe stehen, insbesondere das in G-Dur, führt es einen Schritt in eine letztlich nicht mehr begreifbare musikalische Welt. Und doch ist es nicht nur Esoterik und Mystizismus, wie man sie vielleicht dem Adagio zuweisen könnte, sondern neben dunklen und unheimlichen Klangfarben und Harmonien steht durchaus Lebhaft-Schwungvolles. Auch rhythmisch hat das Werk einiges zu bieten, wie das Scherzo und das Final-Allegretto zeigen. Und doch liegt über dem Ganzen eine geheimnisvolle Stimmung, welche das Werk in andere Dimensionen hebt. Da mag noch jemand sagen, C-Dur sei eine einseitige, diesseitige Tonart ohne Geheimnisse. Schubert verwendet C-Dur eben nicht als Ausdruck von Glanz und Pracht; er bricht es im Gegenteil dauernd, etwa durch Molltrübungen, gibt ihm dadurch harmonisch neue Farben. Das Geheimnisvoll-Dunkle des Quintetts wird durch die tiefere, vollere Klangfarbe der beiden Celli verstärkt. Es gibt dem ersten Cello die Gelegenheit zum Singen in der Tenorlage (man denke an die gleichzeitig entstandenen Lieder des sogenannten «Schwanengesangs»), ohne dass dadurch der Bass verwaist wäre. Dies wird besonders in dem wunderbaren Adagio erkennbar, wo das erste Cello den die Melodie tragenden Mittelstimmen beigefügt ist, während das zweite im Pizzicato die Basslinie vertritt.

Der Musikkritiker Joachim Kaiser sagte über das Werk: „Vor Franz Schuberts Streichquintett in C-Dur verneigen sich alle Menschen, denen Musik, Kammermusik gar, etwas bedeutet, glücklich bewundernd – oder sie schwärmen. Das Werk nimmt einen singulären Platz in Schuberts Schaffen, ja gar in der Musikkritik ein. Es ist **rätselfhaft, und es ist vollendet**... Mit Worten kann kein Mensch das tönende Mysterium dieses Werkes völlig enträtseln oder auf Begriffe bringen.“

**Alexander Won-Ho Kim** wurde 1992 in Seoul geboren und ist in Münster/Deutschland und in Zürich aufgewachsen. Zunächst war er Jungstudent an der Hochschule für Musik in Münster bei Helge Slaatto sowie an der Zürcher Hochschule der Künste bei Zakhar Bron. Von 2013 bis 2022 studierte er an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« in Berlin bei Antje Weithaas. Er studierte auch an der Haute École de Musique de Lausanne (Abteilung Sion) bei Janine Jansen. Als Solist konzertierte Alexander Won-Ho Kim bereits mit namhaften Orchestern, z.B. mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, der Philharmonie der Nationen, dem Zürcher Kammerorchester und dem Münchner Kammerorchester in Konzerthäusern wie der Tonhalle Zürich, dem Konzerthaus Dortmund, dem Prinzregententheater München und der Elbphilharmonie Hamburg. Als leidenschaftlicher Kammermusiker ist er beim Rheingau Musik Festival, beim Heidelberger Frühling, dem Grachtenfestival Amsterdam sowie dem International Chamber Music Festival Utrecht mit Musikern wie Janine Jansen, Boris Brovtsyn, Igor Levit und Matan Porat aufgetreten. Alexander Won-Ho Kim spielt eine Violine von Nicolaus Gagliano, Neapel 1769, eine Leihgabe der Deutschen Stiftung Musikleben.

**Alexandra Tirsu** absolvierte ihr Grundstudium bei Pavel Vernikov in Wien und Janine Jansen in Sion. Als dritte Preis- und Publikumspreisträgerin des renommierten ARD-Wettbewerbs 2021 gewann die junge moldauische Geigerin schnell an Anerkennung als eine der führenden Geigerinnen ihrer Generation. Tirsu wurde im Jahr 1992 in eine Musikerfamilie in Chisinau, Moldawien, geboren. Seit ihrer frühen Kindheit hat Alexandra Tirsu an verschiedenen Wettbewerben und Festivals teilgenommen und wurde dabei mehrfach ausgezeichnet. Hier ein Auszug: Internationale Musikwettbewerbe: „Cornelia Bronzetti“ 2003, Rumänien (1. Preis); „The Muse“ 2009 Griechenland (Goldmedaille); „Gianluca Campochiaro“ 2010, Italien (Grand Prix); „The Virtuoso of Russian Music“ 2011, Moldawien (1. Preis), „Schlern Music Competition“ 2012, Italien (1. Preis); „Stefanie Pohl Violin Wettbewerb“ 2014, Wien (3. Preis), „Osaka International Music Competition“ 2014, Japan (1. Preis), „Feast of Duos“ 2016, Sion (2. Preis), „Seoul International Violin Competition“ 2018, Süd Korea (6. Preis) und „Eugene Ysaye Violin Competition“ 2018 (Besonderer Preis).

Internationale Anerkennung erlangte die schweizerisch-österreichische Cellistin **Alessandra Doninelli** mit ihrem Debüt in der Berliner Philharmonie mit der Uraufführung des Cellokonzerts von Daniel Pacitti. Ihre strahlende Persönlichkeit und ausdrucksstarke Musikalität brachten Alessandra auf die Bühnen der weltweit führenden Veranstaltungsorte, darunter die Tokyo Opera City, die Tonhalle in Zürich, die Minato-Mirai Hall in Yokohama, das Schweizer Bundeshaus, den Palau de la Musica Catalana in Barcelona und das Auditorio Nacional de Musica in Madrid. Alessandra trat kürzlich als Solistin mit dem „Orchestra della Svizzera Italiana“, dem „Basel Sinfonieorchester“, dem „Stuttgarter Kammerorchester“, der „Camerata dei Castelli“ und dem „Eurasian Soloists Chamber Orchestra“ unter der Leitung von Andrey Boreyko, Kevin Griffiths, Paul Gulda, Andreas Laake und Francois Benda auf. Alessandra studierte unter der Leitung von Ivan Monighetti und Sol Gabetta an der Hochschule für Musik Basel und später an der Escuela Superior de Musica Reina Sofia in Madrid. Ausserdem war sie 2019 Teil der Klasse an der Pavia Cello Academy bei Enrico Dindo.

Der in Libanon geborene **Ribal Molaeb** begann sein Studium am Mozarteum Salzburg und setzte es an der „Universität für Musik und darstellende Kunst Wien“ fort, wo er 2018 mit Auszeichnung abschloss. Er ist Mitglied im „West Eastern Divan Orchester“ von Daniel Barenboim. Ribal Molaeb spielte als Solist ein Rezital im Wiener Musikverein. In der Schweiz ist er künstlerischer Leiter des Kulturvereins SUMITO. Als engagierter Maler wird er immer wieder zu zahlreichen Einzelausstellungen in Kunstgalerien in Paris, London, Zürich, Beirut und Dubai eingeladen. Zudem führt er eine eigene Kunstgalerie (Galerie Agénor) in Zürich.

Mit seiner „faszinierenden Musikerpersönlichkeit und der betörenden Schönheit seines Tones“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung) hat **Orfeo Mandozzi** sein Publikum in der ganzen Welt in seinen Bann gezogen. Orfeo Mandozzi, geboren im Tessin, debütierte bereits vier Jahre nach Aufnahme des Violoncellostudiums im Rahmen des Eurovisionswettbewerbs als Solist mit Orchester. Insbesondere die CD-Aufnahmen widerspiegeln Orfeo Mandozzis weites Repertoire und enthalten preisgekrönte Solo- und Kammermusikaufnahmen. Allein die Welt-Ersteinspielung der Konzerte von Joseph Fiala wurde weltweit über 4000 Mal verkauft. Orfeo Mandozzis Spiel wurde in der Zeitschrift „pizzicato“ als so „hinreissend“ beschrieben, „dass man den Atem anhalten muss“. Orfeo Mandozzi konzertierte in den meisten wichtigen Konzertsälen der Welt. Seit 2011 ist Orfeo Mandozzi Künstlerischer Leiter der Yehudi Menuhin Stiftung „Live Music Now“, Schweiz.